

werk machte aber die Durchführung dieses für den Gesang wichtigen Principes so verwickelt, daß man sich schließlicly mit einem vereinfachten System ähnlich der pythagoräischen Notirungsweise der Töne begnügte. Was der Tonica Solfa Methode durch künstlichen Ausbau des alten Silbenstockes nicht gelang, das ist von C. EITZ aus Eisleben durch eine völlig neue sinnreiche Ausnützung des gesammten Vocal- und Konsonantenmaterials erreicht worden. Die 6 Fliefs- und 6 Stofslaute *r, m, s, l, f, n — b, t, g, p, d, k* vermitteln die Darstellung der chromatisch temperirten Stimmung, die 5 Vocale *a, e, i, o, u*, bringen in Verbindung mit den Consonanten die siebenstufige Diatonik zur Anschauung, indem die Halbtönschritte durch Liegenbleiben des Vocales ausgezeichnet werden. Die Resultate des jetzt in die Wege geleiteten vom Königlich Preussischen Kultusministerium genehmigten Unterrichtsverfahrens nach dieser Methode an der zweiten Bürgerschule zu Eisleben, versprechen für die wissenschaftliche Erörterung der Frage, welche hohen Werth Tonsilben zur begrifflichen Aneignung des Toncomplexes besitzen, wichtiges Material zu liefern.

MARAGE. Formation des voyelles. *Année psychologique* 6, 485—492. 1900.

M. war im Stande, die verschiedenen Vocale künstlich zu erzeugen, indem er die Mundhöhle durch einen nach ihr geformten Resonator, die Stimmbänder durch eine Sirene ersetzte. Ein durch den Resonator allein geführter Luftstrom ergibt den Vocal, dessen Mundhöhlenform durch die Resonatorform dargestellt wird, als geflüsterten. Mittels der Sirene konnten klingende Vocale dadurch hergestellt werden, daß durch Verstopfung von Löchern zusammengehörige Gruppen von 3 Schwingungen (für *a*), zwei Schwingungen (für *e* und *o*) etc. erzeugt wurden. Doch damit die Sirenen-töne als Vocale deutlich werden, müssen sie durch die auf sie abgestimmten Resonatoren geleitet werden. Bei Durchleitung durch andere Resonatoren entstehen andere Vocale.

W. STERN (Breslau).

A. BINET. Recherches sur la sensibilité tactile pendant l'état de distraction. *Année psychologique* 6, 405—440. 1900.

B. untersucht, ob die Tastschärfe im Zustande der Ablenkung und in dem der Aufmerksamkeit merklich verschieden sei. Als Ablenkung diente fortgesetzte Addition, während deren geurtheilt werden mußte, ob die Berührung von einer oder zwei Spitzen empfunden worden sei. Die Methode war die der richtigen und falschen Fälle. Das vor Allem an einem 14jährigen Mädchen gefundene Ergebniss besagt, daß zwischen den Zuständen der Aufmerksamkeit und der Zerstreuung ein verschiedenes Verhalten gegenüber den Tasteindrücken bestehe, daß aber diese Verschiedenheit nicht die Hautempfindlichkeit selber betreffe. In der Ablenkung ist eine starke Tendenz zu einem generalisirenden Automatismus im Antworten vorhanden. Eine Versuchsordnung, die an sich eine stärkere Häufigkeit des Urtheils „zwei“ provocirte, erhöhte diese Häufigkeit noch im Zustande der Abgelenktheit (so daß hier der paradoxe Schein einer gesteigerten Empfindlichkeit geweckt wurde); eine andere Versuchsordnung, bei der das Urtheil „eins“ häufiger war, steigerte wieder in der